Die diplomatische Invasion der Sowjetunion im Nahen Osten

Autor(en): **Ratcliffe, A.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **35 (1955-1956)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE DIPLOMATISCHE INVASION DER SOWJETUNION IM NAHEN OSTEN

VON A. L. RATCLIFFE

Als im Herbst des vergangenen Jahres die tschechischen Waffenlieferungen an einige arabische Staaten begannen, wurde sich die Öffentlichkeit in den westlichen Ländern mit Erschrecken bewußt, daß gewissermaßen über Nacht im Orient eine *neue Front des Kalten Krieges* entstanden war. Die überraschend offenkundig gewordene Problematik der politischen und militärischen Situation in einem Bereiche, der bisher als die kaum bestrittene Interessensphäre des Westens gegolten hatte, erschien um so beunruhigender, als sich dort, durch den latenten Konflikt des militanten Israel mit seinen unruhigen arabischen Nachbarn, die Grenzen zwischen Krieg und Frieden bereits bedrohlich verwischt hatten. Es ist in der Tat auffallend, daß kein Wort zur Vorbereitung der Öffentlichkeit gesprochen worden ist, obgleich die sowjetische Intervention den westlichen Regierungen nicht unerwartet gekommen sein konnte. Aber es ist ebenso bemerkenswert, in welchem Maße es Moskau gelungen ist, die Tätigkeit seiner Agenten vor den europäischen und amerikanischen Korrespondenten in Beirut und Damaskus, in Bagdad und Kairo zu tarnen. Zumindest ist, wie sich jetzt zeigt, der Umfang und die Wirkung der seit dem zweiten Weltkrieg im Mittleren und Nahen Osten angelaufenen sowjetischen Aktivität beträchtlich unterschätzt worden.

Drei Faktoren sind schicksalsbestimmend für diesen Bereich: *der Raum, die Menschen und das Öl.* Durch ihr Zusammenwirken wird die gewaltige Landmasse zwischen der Türkei, Iran, Arabien und Ägypten zu einer der spannungsreichsten Zonen der Erde.

Die geopolitische Bedeutung Vorderasiens ist durch eine jahrhundertealte Geschichte bewiesen. Zu Lande, zur See und in der Luft verlaufen die Verbindungswege der westlichen Erdhälfte nach In-

dien und dem Fernen Osten, nach Südafrika und Australien über diese Drehscheibe zwischen Kontinenten und Meeren. Auch die modernen Verkehrsmittel haben daran nichts geändert. Aber die Vorstellung der unbedingten Sicherheit dieser Verbindungen ist erschüttert, seitdem der sowjetische Einbruch in den Nahen Osten einen Keil zwischen die Länder des Westens und ihre Verbündeten im östlichen Teile der Erde zu treiben droht. Es ist durchaus denkbar, daß der See- und Luftverkehr in absehbarer Zeit zu weitem Ausbiegen um diesen Raum gezwungen sein könnte.

Das unmittelbare militärische Gewicht der nach dem Zusammenbruch des alten osmanischen Reiches entstandenen arabischen Staaten war stets gering und wird es auch, ungeachtet aller Aufrüstung, immer bleiben. Sehr viel schwerer wiegt dagegen der passive Widerstand, den die Araber in wachsendem Maße den politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen des Westens entgegensetzen, und ihr Mißtrauen, das an die Stelle der ursprünglich freundschaftlichen Haltung gegenüber Amerika und seinen Verbündeten getreten ist. Es war vor allem die Behandlung des Palästina-Problems, die dem Westen die Sympathien der arabischen Welt verscherzt und die politische Stabilität im Nahen Osten zerstört hat. Ungeachtet ihrer Verantwortung für das Entstehen des jüdischen Staates waren die westlichen Regierungen ursprünglich proarabisch orientiert, während man die Israelis nicht selten kommunistischer Sympathien verdächtigte. Nachdem aber die Sowjetunion begonnen hat, die Araber aufzurüsten und betont anti-jüdische Tendenzen zeigt, nehmen sich Amerika und England vermehrt der Israelis an. Damit werden die Araber fast zwangsläufig in die weit geöffneten russischen Arme getrieben. Erneute wirtschaftliche Annäherungsversuche der USA., unter der für die amerikanische Politik bezeichnenden Vorstellung, daß mit Geld jede Wirkung zu erreichen sei, wurden im Nahen Osten als Zeichen der Schwäche gewertet und hatten eher eine gegenteilige Wirkung. Die Araber wissen sehr wohl, daß sie wirtschaftlich im Rückstand sind, aber es klingt für diese soeben erst selbständig gewordenen und gegen Kritik und Einmischung außerordentlich empfindlichen Völker demütigend, wenn ihnen die westliche Unterstützung als «Hilfe für unterentwickelte Gebiete» angekündigt wird, während der kommunistische Osten sie als gleichgestellte Freunde behandelt. Es ist durchaus begreiflich, daß sich der durch psychologische Ungeschicklichkeiten des Westens unablässig herausgeforderte arabische Nationalismus mit dem sowjetischen Imperialismus befreundet, oder richtiger, daß der letztere versucht, sich den ersteren nutzbar zu machen.

Die Araber — viel zu ausgeprägte Individualisten, um jemals Kollektivisten sowjetischer Prägung zu werden — spielen inzwischen

die Angebote des Ostens zu finanzieller und technischer Zusammenarbeit mit Nachdruck und Geschick politisch wie kommerziell gegen den Westen aus.

Die Bedeutung des Öls, als des dritten schicksalbestimmenden Faktors im Nahen Osten, bedarf in der Zeit des Benzin- und Dieselmotors keiner Unterstreichung. Der durch Amerika und seine Verbündeten kontrollierte Teil der Ölproduktion der Erde übertrifft den Anteil des Sowjetblocks um das Zehnfache. Diese Unterlegenheit auf einem kriegsentscheidenden Versorgungssektor muß die russische Politik entscheidend beeinflussen: einen langen Krieg gegen den Westen würde die Sowjetunion nicht führen können, und ob sie in einem kurzen die Entscheidung für sich zu buchen vermöchte, ist nicht sicher. Es liegt daher nahe, daß die Sowjets zur Verbesserung ihrer Ölversorgung für den Fall eines allgemeinen Krieges die Wegnahme fremder Produktionsgebiete vorbereiten. Hiezu sind die arabischen Erdölvorkommen, aus denen Westeuropa den wesentlichen Teil seines Bedarfes deckt, besonders geeignet. Sie liegen in relativer Nähe vor der sowjetischen Aufmarschbasis im Süden Rußlands und in einem Raume, dessen topographische Eigenart weit ausholende Bewegungen schneller Verbände begünstigt und die Wirkung von Massenvernichtungswaffen begrenzt. Mit einer russischen Eröffnungsoffensive gegen den Persischen Golf, sei es im Durchbruch durch die Pässe von Iran, sei es durch eine vertikale Umfassung aus der Luft oder durch die Kombination beider Operationen, wird im Kriegsfalle zu rechnen sein. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Sowjetunion an eine selbständige militärische Invasion des Nahen Ostens denkt, die immerhin den dritten Weltkrieg auslösen könnte. Vielmehr zeigten die letzten Monate, daß Moskau ebenso geschickt wie erfolgreich bemüht war, die chaotischen Zustände, die im arabischen Raum durch den Palästina-Konflikt, durch die wenig glückliche Politik des Westens und durch den jähen Übergang vom Feudalismus zu demokratischen Lebensformen verursacht sind, zur diplomatischen und wirtschaftlichen Einflußnahme auszunutzen.

Der kommunistische Bodengewinn in den arabischen Ländern und der unverkennbare russische Aufmarsch beiderseits des Kaspischen Meeres veranlaßten Amerika und England zur Konzentration ihrer politischen und strategischen Aktivität im Nahen Osten. Nachdem sich die Arabische Liga machtpolitisch als bedeutungslos erwiesen hatte, waren die beiden Großmächte jahrelang bemüht gewesen, die arabischen Staaten in Anlehnung an die Atlantische Organisation zusammenzuschließen. Ihre Anstrengungen scheiterten besonders an dem Mißtrauen der Araber gegenüber der Einbeziehung Israels in eine solche «Befriedung». Schließlich ist es England im vergangenen Jahre schrittweise gelungen, die Länder entlang der russischen Süd-

westgrenze — die Türkei, Irak, Pakistan und Persien — in dem *Verteidigungspakt von Bagdad* zu vereinen, dem Großbritannien selbst beigetreten ist. Damit ist eine optisch zweifelsohne eindrucksvolle Verlängerung der NATO-Südflanke vom Schwarzen Meer bis zum Himalaja entstanden; aber bei genauerer Prüfung erweist sich dieses neue Bündnis militärisch wie politisch als weniger überzeugend: abgesehen von der gut gerüsteten Türkei würden seine Mitglieder auch bei Unterstützung durch die englische Luftwaffe von Zypern aus auf die Dauer kaum in der Lage sein, eine russische Offensive aufzuhalten. Zudem fehlt diesem Verteidigungssystem, bei dem bedrohlichen Durcheinander in seinem Rücken, sowohl die Tiefe wie die Verbindung zu rückwärtigen Stellungen in Afrika, die weder politisch noch strategisch vorbereitet sind, während sich Rußland dort bereits einzurichten beginnt.

Es erscheint fraglich, ob der Bagdadpakt im eigenen Interesse seiner Mitglieder liegt, die möglicherweise erst infolge dieses Vertrages durch die Sowjetunion bedroht werden. So hat alsbald nach Abschluß des Bündnisses eine politische und wirtschaftliche Offensive Rußlands gegen Afghanistan, das strategische Vorfeld von Pakistan, eingesetzt, mit dem Ergebnis, daß diese geschichtliche Mauer gegen das russische Vordringen nach Indien heute bereits so gut wie verloren und der Khyber-Paß unmittelbar bedroht ist. Die Geschlossenheit des Bagdadpaktes wird im übrigen durch die unterschiedliche Haltung seiner Mitglieder im Palästina-Konflikt problematisch: während die Türkei — die für die Araber kaum Sympathien aufbringt — und England Israel anerkannt haben, wird die pro-israelische Haltung der Westmächte im Irak und in Persien, wo der Islam noch eine politische Macht ist, mißbilligt und damit der Blick von der sowjetischen auf die ägyptisch-israelische Front abgelenkt.

Die Sowjetunion hat den Pakt von Bagdad, durch den sich ihre potentiellen Kriegsgegner bis auf wenige Flugminuten an die Ölfelder von Batum und Baku und an die Industriegebiete in Zentralasien herangeschoben haben, mit einer weiträumigen diplomatischen Offensive weit im Rücken der neuen Front beantwortet. Zunächst schürte Moskau von Ägypten aus den erbitterten Widerspruch der Mehrzahl der arabischen Staaten gegen die Bagdad-Allianz, die als unvereinbar mit der grundsätzlichen Bündnisfreiheit der Araber im Ost-West-Konflikt angesehen wird. Als dann infolge eines übereilten englischen Versuchs, Jordanien in den Pakt einzubeziehen, zu Beginn dieses Jahres in Amman und Jerusalem schwere anti-westliche Unruhen ausgelöst wurden, lenkten die sowjetischen Agenten die Volkswut gegen die Arabische Legion, eine von England subventionierte und von britischen Offizieren geführte jordanische Regierungstruppe, die als der einzige ernstzunehmende militärische Faktor

im Nahen Osten den Sowjets besonders überflüssig schien. Es hat den Anschein, daß es Moskau gelungen ist, Jordanien, die bisher sicherste Bastion des britischen Einflusses im Nahen Osten, zu erschüttern. Gleichzeitig wurde bei dem Abschluß von Militärkonventionen zwischen Ägypten, Saudi-Arabien und Syrien, durch welche die Streitkräfte dieser Staaten unter gemeinsamen Oberbefehl gestellt werden sollen, die sowjetische Hilfsstellung erkennbar. Sie wurde offenkundig, als sich einzelne Länder dieser sowohl gegen Israel wie gegen den Bagdadpakt gerichteten Staatengruppe wegen der Lieferung von Waffen an den Ostblock wandten, nachdem der Ankauf in nicht-kommunistischen Ländern an deren zögernder Haltung gescheitert war. Unter russischer Vermittlung erklärte sich die Tschechoslowakei alsbald bereit, an die Araber und Afghanen relativ beträchtliche Mengen von Kriegsmaterial zu Schleuderpreisen zu liefern.

Man kann durchaus im Zweifel sein, ob die Sowjetunion mit diesen Waffenlieferungen beabsichtigt, den Krieg der Araber gegen Israel zu entfesseln. Ein solcher Entschluß müßte sich auf die gesamte weltpolitische Situation auswirken. Die Westmächte würden sich durch ihre Garantie des Gleichgewichts der Kräfte in Palästina zu einem irgendwie gearteten Eingreifen gezwungen sehen. Im besonderen würde die amerikanische Regierung der bevorstehenden Wahlen wegen ihre Hilfe für Israel mehr und mehr aktivieren müssen. Es ist deshalb fraglich, ob ein solcher Konflikt auf die Dauer lokalisiert bleiben könnte. Die Gefahr einer Kettenreaktion ist sehr naheliegend. Ohne russische Rückendeckung aber *können* die Araber einen Krieg mit Aussicht auf Erfolg vorläufig nicht führen, während Israel den Kampf nicht beginnen *darf*, ohne Amerika und die UNO herauszufordern. Immerhin ist der neue Gefahrenherd da, und er kann von Moskau nach Bedarf intensiviert werden. Wesentlicher erscheint im Augenblick jedoch, daß die Waffenlieferungen unvermeidlich von Übergabe- und Einweisungspersonal begleitet sein werden; die Vorstellung, daß sich russische «Militärberater» in der Suezkanalbasis festsetzen könnten, ist in der Tat nicht ermutigend. Die Sowjetunion hat genügend arabisch sprechende Mohammedaner innerhalb ihrer Grenzen, um für jede Art der Agententätigkeit eine alle Religions- und Rasseempfindlichkeiten ausschließende Auswahl treffen zu können.

Man hat sich in der westlichen Welt lange Zeit auf die natürliche Abwehrkraft des Islam gegen den Kommunismus verlassen. Aber vieles deutet darauf hin, daß sich die sozialen Einflüsse, mindestens in einzelnen arabischen Ländern, mit der Zeit als stärker erweisen könnten als die religiösen. Die meisten arabischen Völker wissen nur wenig von der Wirklichkeit des Kommunismus und sind überzeugt, daß ihnen von Rußland weder eine unmittelbare militärische Gefahr

noch ein gewaltsamer Umsturz drohe, zumal die kommunistischen Parteien in der Mehrzahl der arabischen Staaten verboten sind. Zumindest verblaßt in der Vorstellung der Araber eine entfernte kommunistische Drohung vor der stets gegenwärtigen Gefährdung durch die Dynamik des militanten Zionismus. Offensichtlich ist die russische Politik im Nahen Osten auch zunächst weder auf ideologische Missionstätigkeit noch auf die unmittelbare Erweiterung des Machtbereiches gerichtet. Man offeriert nicht kommunistische Parolen, sondern billige Waffen, robuste Maschinen und Darlehen zu niederen Zinsen, ohne diese Hilfe von politischen Bindungen abhängig zu machen.

In den nicht-kommunistischen Ländern hat man die Ankündigung dieser sowjetischen Wirtschafts-Offensive vielfach skeptisch aufgenommen und bezweifelt, daß sich Rußland den Luxus eines Vierpunkte-Programms leisten könne. Aber es sollte nicht übersehen werden, daß die Annahme des Moskauer Angebotes, den Hochstaudamm von Assuan gegen Baumwollieferungen zu finanzieren, Ägypten wirtschaftlich auf Jahrzehnte hinaus an Rußland binden, Tausenden von sowjetischen «Technikern» den Zugang nach Oberägypten öffnen und das Nilland zum Aufmarschgebiet des Kommunismus in Afrika machen würde.

In weltpolitischer Sicht bedeutet das russische Vordringen im Nahen Osten den Durchbruch durch den Ring von Bündnissen und Stützpunktsystemen, mit dem die USA und ihre Verbündeten versucht haben, den kontinentalen Block der kommunistischen Länder in Europa und Asien einzuschließen. Die Entwicklung der letzten Monate hat gezeigt, daß die Sowjetunion die im arabischen Raume gewonnene Bewegungsfreiheit auszunutzen weiß. Für ihre letzten Ziele ist der Nahe Osten nur eine Etappe. Zu deren Sicherung bemüht sich Moskau, in der nüchternen Erkenntnis, daß zunächst dort mehr nicht zu erreichen ist, um die Bildung einer neutralen Gruppe von Araberstaaten, die ihre politische Anlehnung an Jugoslawien und an Indien finden soll.

Gleichzeitig aber greift die Sowjetunion von Ägypten über Äthiopien nach dem Herzen Afrikas und wird selbst in Liberia und in der Südafrikanischen Union aktiv. Den schwersten Schlag gegen den Westen bereitet Moskau jedoch mit der Loslösung Nordafrikas von Europa vor: Von Casablanca bis zum Nil peitschen die mit Geld und Waffen wohlversorgten «Komitees zur nationalen Befreiung», unter Ausnutzung des sozialen Elends, die nationalistischen Leidenschaften auf. Die Erinnerung an die einstige Größe des arabischen Reiches, das von Persien bis Spanien reichte, ist in der islamischen Welt durchaus lebendig. Auch in Europa sollte man nicht vergessen, daß einst arabische Reiterheere unter der grünen Fahne des Propheten ent-

lang der afrikanischen Mittelmeerküste nach Westen marschierend den Felsen des Tarik erklommen, die Pyrenäen überschritten und ihre Pferde in der Loire getränkt haben. Die Vorstellung, daß sich arabische Panzerdivisionen unter dem roten Banner mit Hammer und Sichel auf den gleichen Marsch begeben könnten, mag heute noch utopisch erscheinen. Noch flattern über den Ländern des Nahen Ostens die neuen bunten Nationalflaggen. Dennoch gehört wenig Phantasie zu der Überlegung, daß die unverkennbaren politischen wie militärischen Vorbereitungen der Sowjetunion zur Umfassung Europas in seiner nördlichen Flanke ihre Parallele im Süden finden könnten.

Für das Schicksal der nicht-kommunistischen Völker Asiens wie für die Zukunft Afrikas und für die Behauptung der freien Welt in einem für sie lebenswichtigen Bereiche wird es entscheidend sein, ob es gelingt, den russischen Einbruch in den Nahen Osten einzudämmen. Es ist dies nicht in erster Linie ein spezifisch strategisches Problem, sondern vor allem eine psychologische und soziale Aufgabe. Militärische Planungen in jenem Raume sind sinnlos, solange es nicht gelingt, die arabische Welt zu befrieden, im besonderen das Palästina-Problem einer für alle Beteiligten tragbaren Lösung zuzuführen und die Völker des Nahen Ostens für eine Interessengemeinschaft mit der übrigen nicht-kommunistischen Welt zu gewinnen, die notfalls zu verteidigen auch ihnen lohnend erscheint.